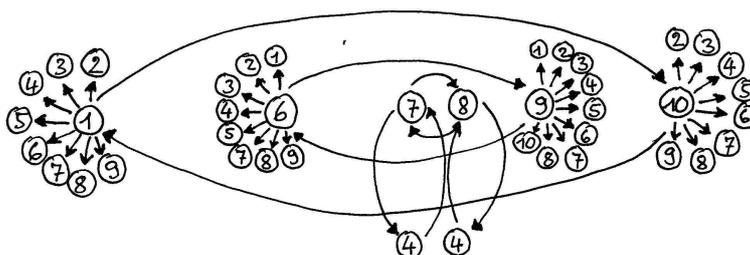


Mobile Aktionen für Streicher

für Jugend-, Schul- oder Kammerorchester (mindestens 8 Vl., 4 VI., 3 Vc., Kb.). Zehn kurze Sätze in beliebiger Reihenfolge. – Mösel Verlag (bis 2013); Verlag Neue Musik (seit 2017) – UA Würzburg 1975; Dauer variabel

Die Formensprache der **Mobilen Aktionen** lässt Einflüsse von Stockhausen, Cage, Cardew und Earle Brown erkennen. Vor allen Dingen war Stahmer durch die Lektüre der Bücher von Umberto Eco¹ und Konrad Böhmer² zur Idee der „offenen Form“ gelangt: „Ich suchte nach Modellen, bei denen der Einzelspieler mehr als nur ausführendes Organ eines minutiös ausgearbeiteten Werkplans und auch mehr als nur ein Sklave des Notentextes sein sollte. Dabei war ich mir ganz sicher, dass auch im Kollektiv vernünftige Lösungen gefunden werden können und dass nicht zwangsläufig chaotisches Durcheinander die Folge sein muss, wenn mehrere Spieler in die musikalischen Entscheidungsprozesse eingreifen.“³

In dem in erster Linie für Unterrichtszwecke gedachten Werk treffen improvisatorisch zu spielende Passagen und auskomponierte Abschnitte aufeinander. Die Abfolge ist von Aufführung zu Aufführung wechselnd jeweils neu festzulegen. „Hierbei ist dem Dirigenten ein Höchstmaß künstlerischer Freiheit vorbehalten, denn er kann diese musikalischen Einzelaktionen, die in ihrer Reihenfolge mobil sind, nach eigenem Gusto aneinander fügen und so die Gesamtwirkung der Komposition wesentlich mitgestalten.“⁴ Auf zehn Doppelseiten enthält die Partitur orchestrales Spielmaterial, das in großer Bandbreite von totaler Determiniertheit bis zur Improvisation reicht. Die meisten Doppelseiten lassen sich untereinander problemlos verbinden. So steht beispielsweise von den beiden Eckseiten Nummer 1 und Nummer 10 wie auch von den Seiten Nummer 6 und Nummer 9 grundsätzlich der Weg zu allen übrigen Seiten offen. Hingegen bilden andere Seiten wie die Nummern 7 und 8 so etwas wie Kleinzyklen, durch welche sich die Musiker gewissermaßen in einer Sackgasse befinden:



Verknüpfungsmöglichkeiten der Seiten („Mobile Aktionen“)
Q: Werkzeichnung des Komponisten

Der geringste Spielraum tut sich dem Orchester beim Erreichen der Seiten Nummer 2 und 3 auf, indem auch diese beiden Doppelseiten untereinander einen Kleinzyklus bilden, aus dem es den Ausgang nur hin zu den Seiten Nummer 1 und 10 gibt. Deswegen gibt es noch einen

¹ Umberto Eco: Das offene Kunstwerk, Frankfurt (Suhrkamp) 1973.

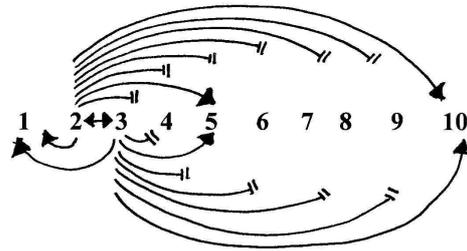
² Umberto Eco: Das offene Kunstwerk, Frankfurt (Suhrkamp) 1973.

³ Klaus Hinrich Stahmer in einem anlässlich der Uraufführung gehaltenen Einführungsvortrag.

⁴ Aus der Kritik der MAIN-POST vom 23. Juli 1975 (Uraufführung)

Klaus Hinrich Stahmer: Mobile Aktionen (1974)

in der Partitur mit dem Buchstaben „M“ gekennzeichneten möglichen Ausweg über den Mittel-Ausstieg, über den dann auch die Seite Nummer 5 erreicht werden kann:



„Irrwege“ im Labyrinth („Mobile Aktionen“)
Q: Werkzeugzeichnung des Komponisten

In dem folgenden Beispiel (Seite Nummer 7, linke Hälfte) besteht bei Buchstabe „M“ die Möglichkeit, zu den Seiten Nummer 6 oder Nummer 9 überzuwechseln, sofern nicht weiter gespielt und am Ende der rechten Seite zu den Seiten Nummer 4 oder Nummer 8 gewechselt wird. Das Orchester ist in 16 Einzelstimmen geteilt. Die Pfeile deuten die Bewegungen des Dirigenten an:

M

6

9

G.P.

tremolo
 mit äußerst starkem Bogendruck Seite zum Knarzen bringen

„Mobile Aktionen“ S. 7 linke Hälfte